

**[s.n.]**

Autor(en): **Augustin [Buresch, Roman Armin]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.09.2024**

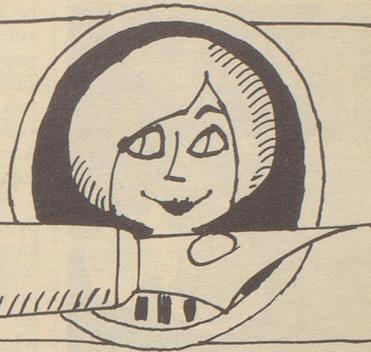
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Seite der Frau



## Wie der Hase läuft

Daß im Jahre 1969 eine mächtige «Fuure» (Furche) in Sachen Erwachsenen-Stimmrecht gegangen ist (viele Berner, außer etwa den ganz jungen, wissen, was der Ausdruck bedeutet), hat sich allmählich herumgesprochen.

Es gibt natürlich Ausnahmen, aber sie sind nicht zahlreich. In der Stadt Winterthur harzt es immer noch – obgleich dort ein paar sehr gute Aufklärer am Werke sind und wohl auch mit der Zeit ans Ziel kommen werden. (Sie sehen, ich bin im Laufe dieses Jahres etwas optimistischer geworden.)

Im übrigen haben auch ein paar nicht grad vorwärtstürmende Kantone erwogen, ob den Frauen nicht – durch die Gemeinden – das Stimm- und Wahlrecht in Bezirks-, Schul- und Kirchgemeindeangelegenheiten zu schenken wäre. Da wäre etwa Appenzell IR, aber ganz so schnell schießen die Innerrhöder auch wieder nicht. Die Regierung – sie heißt dort «Standes-Kommission» (übrigens ein hübscher Name) schlägt der Landsgemeinde 1970 vor, die Bezirks-, Schul- und Kirchgemeinden zu ermächtigen, das Stimm- und Wahlrecht der Frauen für ihren Bereich einzuführen.

It's a long way – besonders für ein so begrenztes Stimm- und Wahlrecht, aber: gäng sövel.

Und in Uri ist eine Initiative für das Frauen-Stimm- und Wahlrecht in Kantons- und Gemeindeangelegenheiten lanciert worden. Und zwar von den jungen Bürgern. Junge gehen immer aufs Ganze. Das ist schön und muß so sein. Aber diese jungen Bürger werden ja auch wissen, daß in unserm Lande die Jungen meist nicht viel zu melden haben. Und es wird wohl in Uri, wie allmählich überall, eher mehr alte als junge Leute geben. – Das wäre zwar eigentlich ein Grund mehr, die Jungen ernst zu nehmen. Es ist ja ihre Welt und ihr Leben, das sie gestalten möchten.

Im ganzen ist es, wie gesagt, im Jahre 1969 gehörig vorwärtsgewandert mit den politischen Rechten der Frau. Um deren Gegnerinnen ist es eher still geworden. Vielleicht drehen sie emsig rückwärts am Rade der Zeit, und vielleicht dreh-

ten sie weiter so nette Sachen wie das «Tagebuch einer Schweizerin», das, laut Herrn Bachmann selber, vom Bund der Schweizerinnen gegen das Frauenstimmrecht den weiblichen Beitrag im Zivilverteidigungsbüchlein darstellt. Er hat viel böses Blut gemacht, dieser Beitrag, und – zu Ehren der Schweizer Männer sei es gesagt: nicht nur bei den Frauen. (Natürlich hat es in jenem Büchlein noch andere Dinge, die, auch mit Recht, böses Blut machten.)

Die Männer, die dermaßen gegen das seltsame «Tagebuch» auftraten, sind bei weitem nicht alle einfach Radaubröder, denen man nichts recht machen kann, sondern zum Teil auch solche, denen es unangenehm ist, die Schweizer Frau in aller Öffentlichkeit so darzustellen, wie es der «Bund der Schweizerinnen gegen das Frauenstimmrecht» tut, und wie es – er sagt es ja selber – Herrn Bachmann so gut gefallen hat. (Es klärt jedenfalls das Ausland darüber auf, wieso die Schweizer Frau kein Stimmrecht hat, oder jedenfalls bisher nicht hatte.)

Es wird bei vielen noch ein anderer Grund zum Auftreten gegen dieses «zutiefst weibliche» Tagebuch vorliegen: Sie haben eine intelligente

und weltoffene Mutter, Schwester, Frau oder Freundin. Das gibt es nämlich wirklich.

«Zutiefst weiblich» kann man im Ernst nur in Anführungszeichen setzen. («Zutiefst männlich» übrigens auch.) Am besten gefällt mir zutiefst menschlich, oder noch lieber einfach: menschlich.

Aber das kann natürlich jeder halten wie er will.

Bethli

## Emanzipation des Mannes

Wir gehen herrlichen Zeiten entgegen. Männer werden endlich ernst genommen und gleichberechtigt. Ich wage das zu behaupten, da ich letzthin einer Pressevorführung der neusten Herrenmode beiwohnen durfte. Kollegen vom Fach wollen mich bitte entschuldigen, wenn im folgenden «Nebi-Herrenmode-Exklusivreport» wesentliche Details unerwähnt bleiben sollten. Es war das erste Mal, daß ich an einer solchen Veranstaltung teilnehmen durfte. Nachträglich muß ich sagen: Leider, leider.

Es begann zwar soweit normal. Wie solche Anlässe eben beginnen. Man bekam eine «Mappe voll Wissenswertes» und seinen (ersten) Drink

und belegte Brötchen und durfte sich dann dem Laufsteg entlang setzen. Das Publikum bestand zur Hauptsache aus Damen, wohl Mode-Redaktorinnen. Fachfrauen, die auch wußten was sich gehört. Klatschen beispielsweise bei besonders gelungenen, von der Farbe wie vom Material her so gewagten Modellen. Da blamierte ich mich hingegen schrecklich, als ich herzhafte applaudierte, weil mir eine flinke Hand bereits den dritten Drink hingestellt hatte.

Nun, Sie sind ja so begierig zu hören, wie Sie sich oder wie Sie Ihren Gatten im kommenden Sommer zu kleiden haben. Was habe ich mir da notiert? Ja, also auf kalte, frostige Farben, Weiß, Hellgrau und Grün gemischt beispielsweise, heißt es achten. Oft genug tönte es aus des Präsentators Mund: «... ein kleines Accessoire macht die Nuance vom Mann zum Gentleman.» Kacksacks tragen jetzt dann auch die Männer zusammen mit Lackgürteln, Halsketten aus Serviettenringen und neckischen Foulards, scheint's. Zu Hause gehe man, also Mann und Frau, nur noch in «Play-Suits» oder «Jump-Suits», herum, nur mit Socken an den Füßen. Und zwar beispielsweise am rechten Fuß einen roten, am linken einen grünen. Oder am linken einen blauen und am rechten einen gelben. Oder undsoweiter. Alle gezeigten Modelle und Zutaten waren übrigens durchwegs *sehr schön*. Der Herr am Mikrophon sagte es jeweils selber. Die Hosen sind nun unten wieder ausgestellt. Sehr schön. Ich nehme an, Sie wissen, was das heißt. Obwohl sie mich in letzter Zeit eher stark einengten (meine Frau sagte einmal etwas von Punktdiät), werden die Hosen allgemein jetzt weiter. Uebrigens, auch etwas sehr Schönes: Die Stiefelhose macht wieder von sich reden. Wieder! Fragen Sie mich nicht, wann das schon einmal der Fall war.

Ich konnte auch niemanden fragen. Es ging Schlag auf Schlag. Sieben- unddreißig Mal schob ein leicht aufgeregter Herr die Mannequins zur Tür herein auf den Laufsteg. «Aparte Dressmen, ganz aparte», meinte ein Tischnachbar. Und doch kamen sich einige von ihnen dort oben auf dem teppichbelegten Steg etwa gleich geniert vor wie ich, der ihnen zu Füßen saß (und meine

